

fang und Ende, das Ewige, Vollkommene. Was ist, das ist Gott. Das Viel schließt in sich ein Wenigerwerden oder Mehrwerden; das All umfaßt alles Gewordene und Werden: beides ist somit vergänglich; was vergänglich ist, ist nicht, es kann nicht Gott sein. Würde das All das Werden und das Seiende umfassen, dann wäre es in einer Beziehung unvollkommen; es wäre Werden und Sein zugleich, Vergehen und Bestehen zusammen, Nichtsein und Sein in einem, es wäre das Unmögliche: das All kann nicht Gott sein. Das Werden ist ein endlich Vieles; das Sein ist ein unendlich Eines: es ist Gott. Auch in dem Wandelbaren ist das Unwandelbare zu erkennen: die Allmacht und Allweisheit, die Gerechtigkeit Gottes. Sie wandelt mit sichtbaren Schritten durch die ganze Weltgeschichte; nie bleibt die Ungerechtigkeit der Völker straflos; die Vergeltung folgt sicher, wenn auch spät. Jedes Blatt der Geschichte verkündet die Worte des Psalms 2: „Und nun, ihr Könige, verstehtet; laßt euch weisen, die ihr Richter seid auf Erden. Dienet dem Herrn in Furcht und frohloset ihm mit Zittern.“

Die Weltgeschichte hebt an mit dem Auftreten des Menschen auf Erden. Im engern Sinne aber umfaßt sie nur die Völker, welche auf den Entwicklungsgang der Menschheit nachhaltigen Einfluß geübt haben, die sogenannten Kulturvölker, und von diesen auch nur die Zeit soweit rückwärts, als sie durch schriftliche Denkmäler zu erforschen ist. Denn ohne Schrift keine Geschichte. Da Seßhaftigkeit und somit Ackerbau Vorbedingung und Grundlage aller höhern Kultur ist, so entfallen diejenigen Völker, welche noch auf niederer Stufe stehen, der Lebensweise als Jäger, Fischer und wandernder Hirten (Nomaden), soweit sie nicht in die Kreise der Kulturvölker eingriffen. Noch weniger gehören in das Gebiet der Geschichtswissenschaft die Forschungen nach dem Ursprunge des Menschen, über das Verhältnis der verschiedenen Rassen, insbesondere die Frage ursprünglicher Einheit oder Verschiedenheit (Monogenismus, Polygenismus) derselben. Diese Untersuchungen bleiben der Anthropologie, d. h. Naturwissenschaft vom Menschen, überlassen. Über das Alter des Menschengeschlechts, seinen ursprünglichen Wohnsitz, seine Ausbreitung, seine Lebensweise und seine Beschäftigungen in der Urzeit stellt die Vor- oder Urgeschichte (Prähistorie) ihre Nachforschungen an mit Hilfe der vergleichenden Völkerkunde (Ethnologie) und der Sprachvergleichung (Linguistik).

Man könnte in der Geschichte der Kulturvölker über die Entdeckungen dieser Zweige der Wissenschaft hinweggehen, wenn sie nicht vielfach zu den übertriebensten Folgerungen geführt und dem Unglauben willkommenen Anlaß geboten hätten, die Angaben der ältesten und heiligsten Urkunde der Geschichte, der Heiligen Schrift, als kindliche Sagen und Märchen hinzustellen, die mit den Ergebnissen der Wissenschaft im Widerspruch ständen.